

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters

Band 69-1 (2013)

Erstellt: 2014-08-05

derung, bei der in den Kapiteln „Gesellschaftliche Rolle“, „Hofstaat und Personal“, „Haushalt und Finanzen“, „Auf dem politischen Parkett“ und „Alltag und Lebensart bei Hofe“ die fünf Damen jeweils einzeln nacheinander behandelt werden, führt allerdings zu einiger Redundanz, Vergleiche werden erst in der kurzen Zusammenfassung verdeutlicht. Für Nicht-Romanisten ist die Lektüre zudem ein wenig erschwert, weil altfranzösische Zitate weder übersetzt noch paraphrasiert werden. Zwar gelingt es der Vf., differenziert darzustellen, daß der Einfluß der Mätressen eher überschätzt wurde, der der Königinnen auf das politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben aber weiter reichte, als bisher angenommen, dennoch bleibt diese Feststellung etwas vage, weil Bezüge zu anderen Höfen und die Einordnung in einen größeren historischen Zusammenhang fehlen. Leider gibt es auch keine Register.

Isolde Schröder

Jacques MADIGNIER, *Fasti ecclesiae Gallicanae. Répertoire prosopographique des évêques, dignitaires et chanoines de France de 1200 à 1500*, T. 12: Diocèse d'Autun, Turnhout 2010, Brepols, VIII u. 477 S., 1 Karte, Tab., ISBN 978-2-503-53571-5, EUR 65 (excl. VAT). – Der neueste Band der *Fasti ecclesiae Gallicanae* widmet sich der zur Kirchenprovinz Lyon gehörenden Diözese Autun, flächenmäßig einer der größten der ehemaligen französischen Diözesen, deren Kathedralkapitel mit 48 Kanonikern denen der meisten Metropoliten nicht nachstand. Die Artikel zu den Bischöfen und Kanonikern folgen dem Schema der vorangegangenen Bände (vgl. zuletzt DA 68, 399 f.). Nach einer Reihe von Bischöfen aus dem einheimischen Adel (auch Hochadel) wurde eine strittige Wahl 1299 zum Einfallstor für die päpstliche Einflußnahme, die fast ein Jahrhundert währte und dem Bistum etliche landfremde Bischöfe mit oft nur kurzen Pontifikaten bescherte, bevor die Herzöge von Burgund ihre eigenen Kandidaten durchzusetzen begannen. Der bedeutendste der so ins Amt gekommenen Bischöfe war der Sohn des bekannten burgundischen Kanzlers Nicolas Rolin Jean Rolin (1436–1483), dessen Mäzenatentum vielen Kirchen seines Bistums zugutekam. Ein Beitrag von Claire MAÏTRE gilt der Kathedralbibliothek, die die Revolution ohne Verluste überstand. Ein kunsthistorischer Beitrag von Brigitte MAURICE-CHABARD hebt als weitere Besonderheit die Stellung der Kirche Saint-Lazare hervor, die nach einer Reliquientranslation 1146 als Pilgerheiligtum der Kathedrale Saint-Nazaire den Rang ablief und 1195 von einem päpstlichen Legaten zur „co-cathédrale“ erhoben wurde.

Beate Schilling

La Franche-Comté et les anciens Pays-Bas, XIIIe–XVIIIe siècles. Actes du Colloque international à Vesoul (Haute-Saône) et Tournai (Belgique) les 25, 26 et 27 octobre 2006, Tome 1: Aspects politiques, diplomatiques, religieux et artistiques. Textes édités par Laurence DELOBETTE / Paul DELSALLE (Les cahiers de la MSHE Ledoux 15 = Transmission et identité 5) Besançon 2010, Presses universitaires de Franche-Comté, 500 S., Abb., Karten, ISBN 978-2-84867-276-2, EUR 26. – Auch wenn die Freigrafschaft Burgund erst unter den Habsburgern in eine engere, institutionell durch die Bildung des burgundischen Reichskreises unterfütterte Beziehung mit den werdenden Niederlanden trat, so bestanden auch schon zuvor Verbindungen zwischen diesen nicht be-

nachbarten Territorien. Dementsprechend enthält denn auch der vorliegende Sammelband einige Beiträge, die den Beziehungen in vorhabsburgischer Zeit nachgehen, wobei eigentümlicherweise die Zeit der burgundischen Herzöge ausgeblendet bleibt, in der beide Gebiete bereits unter der Herrschaft ein- und desselben Fürsten standen. Hingegen werden gleich zu Anfang die Folgen der 1285 geschlossenen Ehe zwischen dem Pfalzgrafen Otto IV. von Burgund und der Mathilde von Artois eingehend von Laurence DELOBETTE / Nicole BROCARD, *Entre France et Empire: le mariage d’Otton IV et de Mahaut d’Artois (1285)* (S. 17–42), beleuchtet, um zu zeigen, wie die Grafschaft Burgund in deren Folge zusehends unter französischen Einfluß geriet. – Mit dieser Zeit befaßt sich auch Alain MARCHANDISSE, *Un Franc-Comtois sur le trône de Saint Lambert: Hugues de Chalon, prince-évêque de Liège (1295–1301)* (S. 229–248), der die Amtszeit Hugos von Chalon als Bischof von Lüttich Revue passieren läßt, dessen Erhebung Bonifaz VIII. nach einer umstrittenen Doppelwahl betrieben hatte, um das Lager des französischen Königs zu schwächen. Daß sich Hugo, der jüngere Bruder des einflußreichen Grafen Johann I. de Chalon-Arlay, in Lüttich nicht durchsetzen konnte, erklärt M. mit seiner Politik der Münzverschlechterung, durch die er sich mit allen wichtigen Gruppen in Bistum und Stadt Lüttich überwarf, so daß der Papst schließlich froh war, ihn zum Erzbischof von Besançon erheben zu können. – Um die Chalon-Arlay geht es auch in dem Beitrag von René LOCATELLI, *La carte de Vischer et le chartier d’Arlay* (S. 69–94), der deren umfangreichen Besitz in der Freigrafenschaft, der später über das Haus Nassau an die Oranier kam, dank des gut erhaltenen Urkundenbestandes rekonstruiert und die relativ moderne Verwaltung der Burgherrschaften, Anrechte und Güter im 14. und 15. Jh. exemplarisch bis in ihre letzten Verästelungen nachzeichnet. – Gleichsam mit dem Übergang zur frühen Neuzeit befassen sich dann noch drei weitere Beiträge. So erhellt Jean-Marie CAUCHIES, *Un maître des comptes flamand en Franche-Comté: Jean Wouters, la chambre des comptes de Dole et l’entrée en scène de Philippe le Beau (1499–1500)* (S. 131–146), die Umstände, die zur Aufhebung der nach der habsburgischen Machtübernahme erst neu gegründeten Rechenkammer in Dole durch Philipp den Schönen im Jahre 1499 führten, und erklärt diesen Akt nicht nur mit dessen Bemühen, die Verwaltung zu zentralisieren, sondern auch mit dessen Konflikt mit dem Vater, mit Maximilian I. – Erneut tauchen die Chalon-Arlay in dem Aufsatz von Cathérine CHÉDEAU, *L’œuvre de Conrat Meit en Franche-Comté: les tombeaux des Chalon dans l’église des Cordeliers de Lons-le-Saunier* (S. 429–447), auf. Anhand der überlieferten Auftragsverträge rekonstruiert sie das Aussehen und die Ikonographie der niemals fertiggestellten Grabmäler, die Philiberte von Luxemburg für ihren früh verstorbenen Sohn Philibert von Chalon, ihren schon länger verstorbenen Mann, dessen erste Frau und sich selbst in der Kirche der Franziskaner in Lons in Auftrag gab, Grabmäler, die die Nähe zu den vom gleichen Bildhauer für Margarethe von Österreich angefertigten Gräbern in Brou nicht leugnen können, aber in der Ikonographie stärker auf den französischen als den habsburgischen Hof verweisen. – Insgesamt werden viele verschiedene Aspekte angesprochen, aber zusammengenommen stehen die jeweiligen Befunde doch eher unverbunden nebeneinander; vor allem fügen sie sich nicht recht zu einem neuen Bild von den engen Bindungen zwischen der Freigrafenschaft und den Niederlanden.

Das ändert aber nichts an dem Verdienst der Hg., mit ihrer Publikation dem Leser die Vielfalt der Beziehungen und Einflüsse vor Augen zu führen, die die Freigrafschaft Burgund mit den Niederlanden verbanden.

Hermann Kamp

Pierre GANIVET, *Les maîtres de la Dombes. Considérations sur la noblesse féodale des pays lyonnais à travers l'exemple des seigneurs de Villars (XI<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècles)*, *Annales du Midi* 123, n° 276 (2011) S. 485–511, verfolgt das Schicksal der nordöstlich von Lyon ansässigen Herren von Villars und spricht kurz die Synode von Chalon-sur-Saône (1056, Gall. Pont. 3, S. 126 Nr. \*155) an.

Rolf Große

Nicolas LEROY, *L'exemple d'une ville au pouvoir judiciaire souverain: Avignon au XIII<sup>e</sup> siècle*, *Annales du Midi* 123, n° 276 (2011) S. 567–580, zeigt, daß Avignon von seiner geographischen Lage im Grenzgebiet der miteinander rivalisierenden Grafen der Provence und von Toulouse zu profitieren wußte, um eine unabhängige Gerichtsbarkeit aufzubauen. Dieser Freiheit bereiteten Karl von Anjou und Alfons von Poitiers 1251 ein Ende.

Rolf Große

Jean-Luc BOUDARTCHOUK / Fabien CALLÈDE / Henri MOLET / Anne-Laure NAPOLÉONE / Didier PAYA / Gérard PRADALIÉ, *Toulouse au Moyen Age: 1 000 ans d'histoire urbaine (400–1480) / sous la direction de Jean CATALO / Quitterie CAZES, Portet-sur-Garonne 2010, Loubatières, 270 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-2-86266-630-3, EUR 45.* – Die vorliegende Geschichte der (heute) südfranzösischen Stadt Toulouse beruht auf stadttarchäologischen und baugeschichtlichen Erkenntnissen und setzt entsprechende Schwerpunkte (die Etappen der Untersuchungen seit den 80er Jahren des 20. Jh. als „eigentlichem Beginn der Stadtarchäologie in Frankreich“ sind im Annex II gelistet). Mehr als 1 000 Jahre sind in fünf chronologisch aufeinander folgenden und systematisch an den Erfordernissen der jeweiligen Epoche ausgerichteten Kapiteln nachvollzogen. (I) betrachtet die Stadt seit der Spätantike durch die gotische in die fränkische Zeit, (II) die „Doppelstadt“ aus bischöflicher Cité und Bourg um das Apostelkloster Saint-Sernin (1050–1190), (III) die vereinigte Stadt 1190–1271, (IV) die königliche Stadt in der Folge der (Wieder-)Eingliederung der Grafschaft Toulouse in das französische Reich (1271–1350), (V) schließlich die „schwierige Stadt“ am Ende des MA bis 1480. Niemals wird eine plumpe Liste von Punkten abgearbeitet, nach der man jede Stadt beschreiben könnte und die einem herangetragenen Schema entspräche, aber wenig den Spezifika gerecht würde. Weiter- und Nebenentwicklungen, die so nur am Rande oder gar nicht erwähnt werden können, werden von je einem einleitenden Abschnitt aufgefangen, der – so gut es geht – ein „Generalportrait“ enthält. Nur ein archäologisch wichtiger Fundkomplex wird gegen Ende sämtlicher Kapitel variiert aufgegriffen: Begräbnisstätten, neue Friedhöfe, Hierarchie auf den Friedhöfen, Hierarchie der Begräbnisplätze. Ansonsten aber setzt jedes Großkapitel einen oder mehrere Schwerpunkte bei den siedlungstopographischen und bauhistorischen Neuerungen. Ummauerungen der Teil-Städte und das Ende der ma. Befestigungen, das Zusammenwachsen der